

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 26

Artikel: Gebt uns Schubladen!
Autor: Schmassmann, Silvia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610064>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gebt uns Schubladen!

Heisse Themen an heissen Tagen: einiges zu reden – das war noch vor den hitzigen WM-Tagen – gab eine Tournee des Tonhalle-Orchesters Zürich in die Folterrepublik Argentinien. Schon falsch! würden Tournee-Repräsentanten, die dabei waren und es schliesslich wissen müssen, ausrufen. Von Folter keine Spur. Wenigstens nicht im Konzertsaal, wo sich die High Society von Buenos Aires Mozart aus der Schweiz zu Gemüte führte. Und in den Stadien Argentiniens, sonst gerade in Südamerika ein sehr beliebter Aufenthaltsort für politische Gefangene, wurde höchstens gefoult, nicht aber gefoltert. Ueberhaupt – Politik ist so hässlich, Kultur und Sport aber so etwas Schönes, Völkerverbindendes ...

Was nicht miteinander zu tun haben darf, hat nichts miteinander zu tun. So befanden auch jene Koryphäen aus der helvetischen Sportwelt, als in der letzten TV-Telearena ganz zum Schluss der Sportnabelschau ein junger Mann es wagte, Sport mit Politik in eine gewisse Beziehung zu bringen. Zum Glück fand das Ganze auf dem Bildschirm vor Zuschauern statt. Sonst hätten die erbosten sportlichen Männer den naiven Störefried sicherlich noch gelyncht.

Es ist auch ekelhaft mit diesen Menschen, die am Weltglück und am Weltsport und Kulturfrieden immer wieder zu nörgeln haben. Die sollen doch – ja, wohin denn? Mit dem Angebot «Moskau einfach» haut es in letzter Zeit nicht mehr so recht, weil diese ewigen Meckerer jetzt auch noch mit immer mehr Nachdruck behaupten, auch im Osten stehe es nicht zum besten! Oder ist das etwa Tarnung?

Es ist aber alles nur deshalb so schrecklich kompliziert und mühsam geworden, weil die Nörgler der Nation alles vermischen und nicht einsehen wollen, dass beispielsweise das Tonhalle-Orchester in völlig unpolitischer Absicht in Buenos Aires aufspielte. Oder dass das Fussball-Ereignis in Argentinien doch wirklich in streng bewachten Stadien und nicht in Gefängnissen stattfand. Was dort stattfindet, geht Ausländer gar nichts an, und die Schweiz ist sowieso nicht dabeigewesen und überdies neutral. Wirtschaftliche Interessen? Das ist doch wieder etwas ganz an-

deres. Schliesslich wirtschaften wir auch mit dem Osten. Man müsste in Zukunft einfach viel mehr darauf achten, das Passende in die richtige Schublade zu tun. Denn so könnte das Leben so einfach sein!

Aber nein. Jetzt haben Kulturjournalisten in Argentinien doch sage und schreibe auch alles durcheinandergebracht. Sie haben ein fingiertes, nie durchgeführtes Interview mit dem Tonhalle-Chef in einer der grössten argentinischen Tageszeitungen publiziert, wo Kultur und Politik ganz arg durcheinandergerieten. Warum, wehklagten die Kulturträger helvetischen Musikschaffens, hat man uns so missbraucht? Und warum denn, um Gottes willen, musste Staatschef Videla noch vor der ausbrechenden unpolitischen Weltmeisterschaft in einem Papier betonen, wie wichtig dieses Sportereignis für die politische und wirtschaftliche Stabilität und das Ansehen von Argentinien sei? Warum bringen denn jetzt auch diese Leute alles durcheinander?

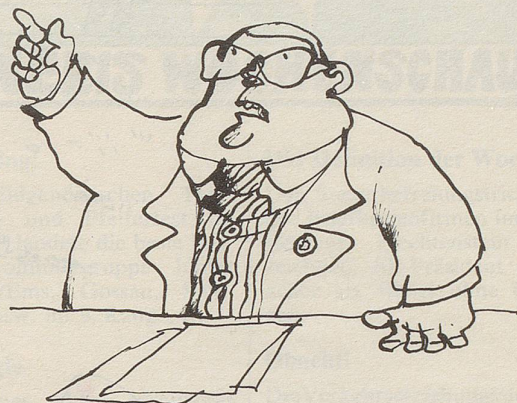
Es ist so kompliziert, dass es beinahe wieder einfach ist. Aber nur beinahe. Denn einfache Wahrheiten sind etwas Unangenehmes. So dass wir sie lieber gleich ganz schnell vergessen wollen. Bis zur nächsten Weltmeisterschaft in Moskau. Und bis zur nächsten Orchester-Tournee nach – – bitte, wüssten Sie vielleicht ein Land, wo es mit Garantie keine solchen schrecklichen Vermischungen von Dingen gibt, die doch gar nichts, aber auch rein gar nichts miteinander zu tun haben?

Satirisches von Heinz Stieger

22. Juni bis 16. August 1978

Restaurant Alte Post
Galerie Aeugsterthal
beim Türlerseer

Geöffnet täglich (ausser Donnerstag)
von 10 bis 24 Uhr - Telefon 01 54 60 68



«Sehr geehrte Herren Automobilisten, Sie haben es wieder einmal gehört, was der Motorfahrzeugverkehr für katastrophale Folgen hat für unsere Luft ...



... wir können daher im Stadtzentrum nicht genug Tiefgaragen bauen!»

Heinrich Wiesner

Kürzestgeschichte

Die Grenze

Nachdem die Frau aus der Nachbarschaft lange mit mir durch den Zaun (Hainbuche im Winter) gesprochen hat, verabschieden wir uns.

Als sie zurückkommt, geht sie, den Blick krampfhaft zu Boden gerichtet, am Zaun vorbei, als überschreite sie die Grenze, wenn sie nochmals hereinschaute.